

Reinach: Zusammenleben Impuls aargauSüd und FC Menzo-Reinach leben Integration vor

Im Menzo-Reinach-Clubhaus flogen die Fäuste

Das Zusammenleben im «Süden des Aargaus» ist geprägt von vielen Nuancen, beeinflusst von Menschen unterschiedlicher Herkunft. Es gibt zwei Arten damit umzugehen: Den Dingen ihren Lauf lassen, oder Einfluss nehmen. Der FC Menzo Reinach und «Zusammenleben Impuls aargauSüd» haben sich für den zweiten Weg entschieden.

rc. Gerade im Fussball treffen wie sonst nirgends Menschen aus verschiedenen Kulturen, Generationen und sozialen Schichten aufeinander, ob als Freund oder sportliche Gegner. In den meisten Fällen klappt das gut – wenn nicht, liest man in den News von roten Karten, Schlägereien und Angriffen von Zuschauern, die sogar zu Spielabbrüchen führen. Diese Meldungen verwässern freilich den Blick auf die Realität. Dieses eigene gesellschaftliche Universum funktioniert nämlich vielerorts gut. Es ist aber ein sensibles Gefüge und es gilt die Ausreisser nach unten zu verhindern.

Wie im ganz gewöhnlichen Alltag

«Fussballclubs widerspiegeln das alltägliche Zusammenleben», ist sich Natalie Ammann, Verantwortliche für die Integration bei Zusammenleben Impuls aargauSüd sicher: «Begegnungen im Fussball sind dabei nur ein Teil eines komplexen Zusammenlebens, das in der heutigen Zeit immer durchmischerter wird». Man könnte den Dingen einfach ihren Lauf lassen, oder versuchen Einfluss zu nehmen, damit dieses Zusammenleben in ruhigen Bahnen verläuft. Vertreter der vier Fussballclubs FC Beinwil am See, FC Gontenschwil, FC Kulm und FC Menzo-Reinach trafen sich auf Initiative von Menzo-Präsidentin Annemarie Fries im Clubhaus im Moos. Thema und Ziel des Workshops: Respekt – der Grundstein für ein gutes Zusammenleben.

«Hau em doch eifach eis a d Frässi»

Anhand von einigen Beispielen demonstrierte Hansruedi Hasler, ehemaliger Direktor des Schweizerischen Fussballverbands (SFV), wie im sportlichen



Zusammen geht besser als gegeneinander: Die in Gruppen aufgeteilten Teilnehmer liessen spielerisch die Fäuste fliegen.



Der Anlass war für weitere Kreise von Interesse: Naemi Weber betreut die jungen Asylsuchenden im «Sternen» Menziken.

Alltag das Gleichgewicht zwischen Fairness, Respekt und Aggressionen ein sehr sensibles ist, beeinflusst von Vorurteilen gegenüber Teams, die auf ausländische Namen hören, Eltern, die ihre Sprösslinge anspornen und Trainern, die mit ihren Anweisungen die Spieler nachhaltig prägen. Über «Integration, Jugend, Freiwilligkeit und Projektunterstützung» referierten hernach Andreas Hartmann und Alexander Michel von «Respect!», einer Organisation, die sich seit fünf Jahren schweizweit um das Zusammenleben kümmert. Was sehr theoretisch angefangen hatte wurde in

zwei lebendigen Workshops greifbar gemacht – und dabei flogen die Fäuste. «Hau em doch eifach eis a d Frässi», hiess einer davon. Dabei warfen sich die Teilnehmenden Boxhandschuhe zu, aber nicht um einander zu verletzen, sondern um sich zu respektieren: Das Gegenüber anschauen, wahrnehmen, bezeichnen und erst dann agieren. Bewusst, geerdet, respektvoll, auch wenn man nicht gleicher Meinung ist.»

Reaktionen positiv

«In einem Workshop bleibt nie alles hängen», weiss auch Annemarie Fries



Einige der ideenreichen Köpfe: Initiantin Annemarie Fries mit Hansruedi Hasler (l.) und AFV-Vertreter Karl-Heinz Born.



«Respect!» Andreas Hartmann (vorne) und Alexander Michel demonstrierten Respekt in ihren unterhaltsamen Workshops.

und Gesamtprojektleiter Martin Heiz fügt dem bei: «Es ist ein Anfang und es ist gut, wird überhaupt etwas gemacht.» Bei Teilnehmer Ardin Wassink blieb schon mal einiges hängen, während Karl-Heinz Born vom Aargauischen Fussballverband die Sache kurz und knapp mit «Gut! super» zusammenfasste, um die Argumentation auf folgenden Punkt zu bringen: «Ich finde es gut, dass die Vereine den Mut haben, das Thema anzugehen und besonders Annemarie Fries fördert diese Weiterbildungen vorbildlich.» Interessant auch das Engagement von Hansruedi Hasler, der damals

noch als Verantwortlicher beim SFV darauf hingearbeitet hatte, dass Spieler wie Mehmedi, Xhaka und Shakiri Stützen in der Schweizer Nationalmannschaft geworden sind: «Ich bin jetzt 71 Jahre alt, aber es macht mir nach wie vor Freude, meinen Beitrag zur Integration zu leisten», der auch noch ein Beratermandat seitens der Fifa beinhaltet.

Zum Schluss fehlt noch die Bilanz: Hat der Anlass etwas gebracht? Man wird es sehen. Es ist nur ein kleiner Schritt, wie die Teilnehmer künftig ihren Leuten das Thema Respekt weitergeben. Weitere sollten folgen.